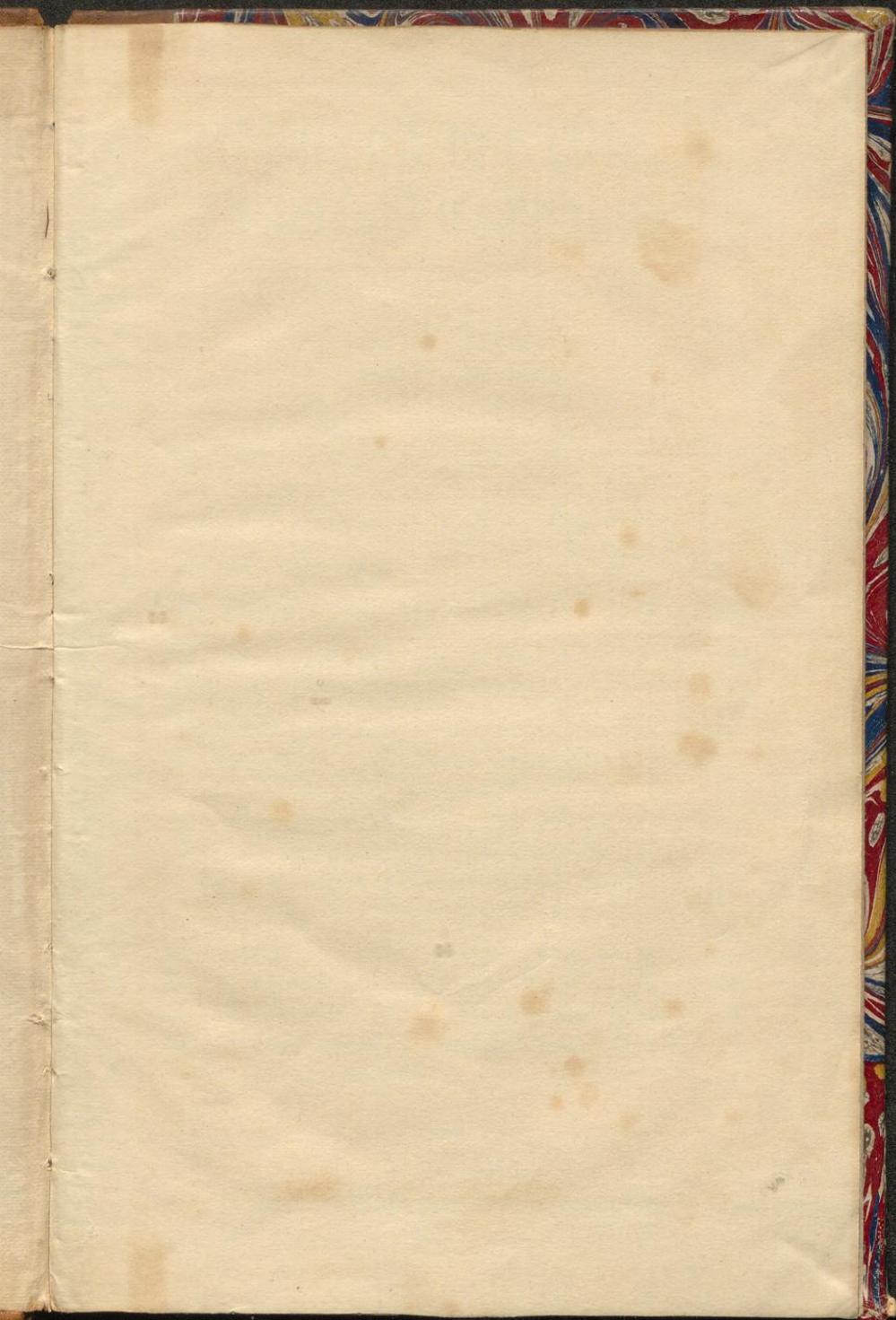


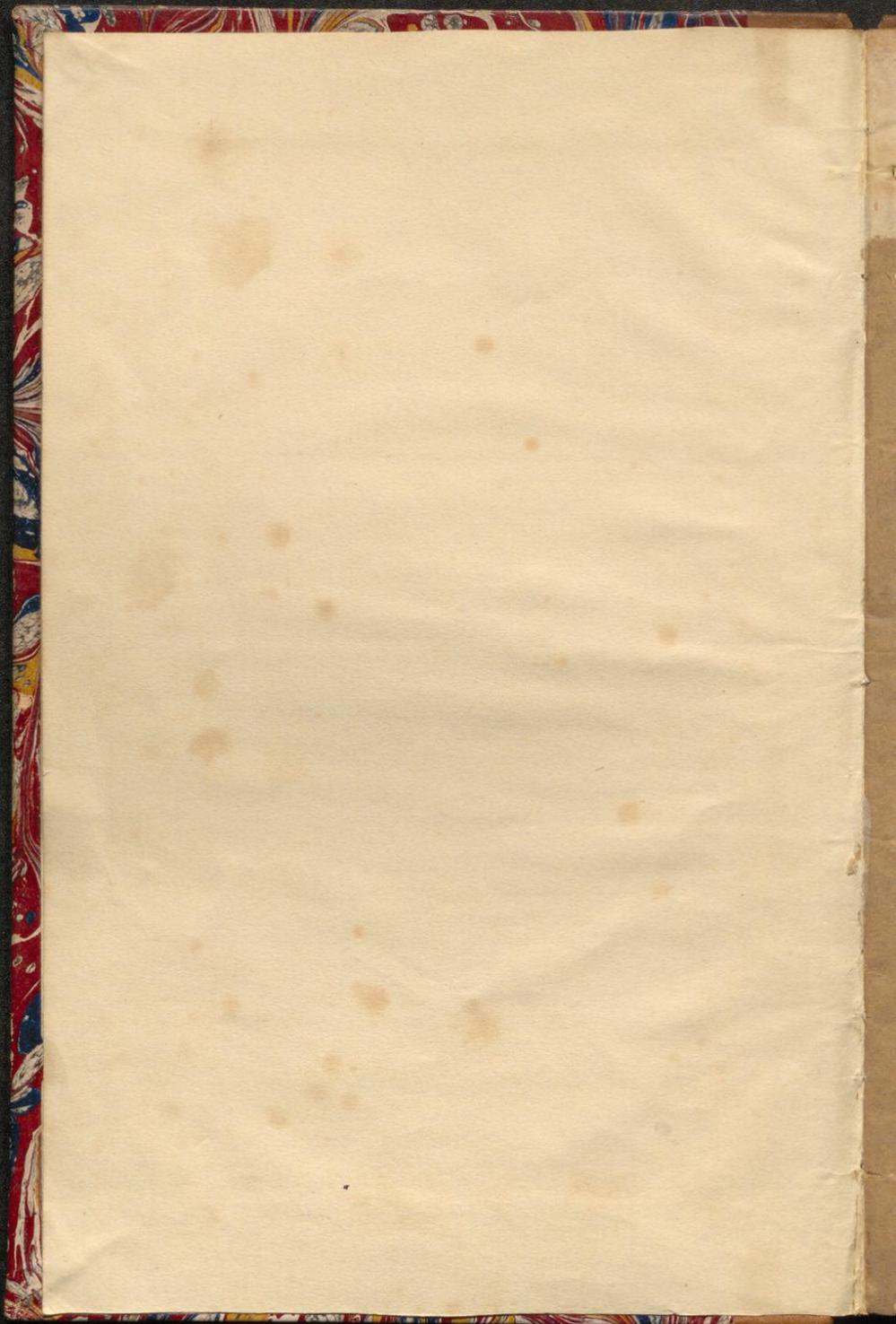
Wiener Stadt-Bibliothek.

62244 A



a 62244





Während der Wiener Welt-Ausstellung.

Schwank mit Gesang in 1 Akt

von

Emil Jonas.

Musik von N. Bial.

(In Vorbereitung am Wallnertheater.)

Für Herr Furber in Warmbrunn
Herrn Wälden Georgi

Honorar: 15 ²/₀

H. Michaelson

Für jedes Buch nach erfolgter Aufführung: 10 Sgr. extra.

Der Verkauf dieses Stückes gilt zur Darstellung nur für den zu
selbiger Zeit von dem Käufer inne gehaltenen Bereich innerhalb der-
selben Provinz, niemals aber bei Orts-Veränderungen über die-
selbe hinaus, wobei jedoch für kleine reisende Gesellschaften billige
Rücksichtnahme auf in demselben Provinz-Gewerbebereiche sich be-
wegende Uebersiedelungen gewährt werden soll.

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder
Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor,
die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung
zu ertheilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem
Theater-Commissions-Geschäft von
H. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen
Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare
sind unrechtmäßig erworben.

Berlin, 1873.

Druck von N. Bittner, Leipziger Straße 107

Personen.

J. N. 92909

Professor Du alm.

Feodora, seine Frau.

Fanny, ihre Tochter.

Grubenbesitzer Schacht aus Ungarn.

Johanna, seine Tochter.

Lieutenant Schacht, sein Neffe.

Hofer, Maler aus München.

Dr. Krug, Referent aus Dresden.

Brinz, aus Birma.

Karoline, } im Dienste des Professors.

Anton, }

Ein Dienstmann.

Sicherheitswächter.

Ort der Handlung: Wien, während der Welt-
Ausstellung.



(Ein großes Zimmer beim Professor, mit doppelten Thüren im Hintergrunde, sowie mit zwei Thüren an jeder Seite. Tische und Stühle. Links ein Bureau mit Uhr und Vase mit frischen Blumen. Vorne rechts ein Fenster).

1. Scene.

Karoline (geht unruhig auf und ab).

Daß der Anton nit wiederkommt! — Mein Jesus, freilich ist es brav um sich zu sein, aber ich glaub halt doch, daß er dies Mal zu weit geht in der verflirten Ausstellungs-Geschicht! — Aber da schaut man, welch' ein Unglück es ist, wenn Jemand so einen guten Kopf hat, wie er; denn ich kann halt gar nit dazu kommen, ihm zu widersprechen, — wenigstens nicht jetzt, so lange wir nicht verheirathet sind! (Sieht zum Fenster hinaus.) Schau, schau, da kommt er! . . . und allein . . . na, Gott sei gelobt! Ich fürchte immer, daß er wieder einen neuen Reisenden mit sich bringt. Hier im Hause regnet es fast Reisende, obgleich es sonst nicht so gefährlich damit in andern Häusern ausschauen soll.

2. Scene

Die Vorige. Anton.

Anton

(ganz erschöpft durch die Mütze, sinkt auf einen Stuhl).

Ah, Luft! bin ich gelaufen! komme eben von der Nordwestbahn — der Zug kam an, aber da war nichts zu machen, . . . nur sechs Handelsleute von Troppau, welche zusammen bei einem Bekannten in Mariahils wohnen wollen, der bei einem Schreiner aus Olmütz wohnt, — und dann kam ein Bäcker aus Pardubitz — aber der Kerl hatte Verwandte in der Josephstadt.

Karoline.

Gott sei Dank und Lob, denn das geht meiner fir nit gut!

Anton.

Beruhige Dich, ich übernehme die Verantwortung. Es

wäre ja thöricht, hier eine große Wohnung zu haben, und nichts davon zu vermietthen, jetzt, wo die große Weltausstellung erst recht in Flor kommt, nachdem der Börsenkrach vorübergegangen ist!

Karoline.

Aber es sind doch des Professors Zimmer und Meubel?

Anton.

Ist ihm ganz recht, warum verreist er! übrigens hat er ja selbst den Anfang damit gemacht, als er dem Grubenbesitzer aus Ungarn die drei Zimmer vermietthete. Ich sah es dem Professor bei der Abreise deutlich an, als ob er sagen wollte: „Vermiethe die Zimmer, während wir abwesend sind!“ — allein er schämte sich damit herauszukommen, denn das hätte so habfüchtig ausgesehen. Und da dachte ich: ich werde es Dir schon besorgen, ohne daß Du es auszusprechen brauchst.

Karoline.

Damit hast Du auch ehrlich Wort gehalten.

Anton.

Ja, wäre es nicht sündhaft, vier so schöne Zimmer während der Ausstellung leer stehen zu lassen? Drei Zimmer sind bereits an den Mann gebracht.

Karoline.

Und was wird uns das einbringen?

Anton.

Das werde ich Dir sagen, wenn das vierte Zimmer vermietthet ist! Der Courierzug aus Berlin kommt in einer halben Stunde!

Karoline.

Aber bedenke, wenn die Herrschaft früher nach Hause kommt, als sie bestimmt hat?

Anton.

Kaum glaublich! Die Frau Professorin badet, um wieder jung zu werden, und das geht nicht so schnell! Darum sei ruhig, und laß uns so viel Miethe heraus schlagen, wie möglich! Und wenn wir genug zusammen haben —

Karoline.

Dann gehen wir damit auf die Börse!

Anton.

Krach! Weg ist es! Jawohl, so dumm sind wir nicht! Das überlassen wir unsern Hofburgschauspielern, die haben's spielend gewonnen und spielend wieder verloren. Nein, wir gründen uns damit einen Hausstand.

Karoline.

An der Donau!

Anton.
Rein — an der Spree!

Caroline.
Geh' mir ab mit deiner Spree — ich liebe meine Vater-
stadt Wien.

Anton.
Wie ich meine Vaterstadt Berlin.
Beide.
Es giebt nur a Kaiserstadt!

Duett.

Von den großen Städten allen,
Daß behaupt' ich fest und kühn,
Kann's allein mir nur gefallen,
In dem wundervollen Wien!

Anton (spricht). Spaß!
(Singt.) Sah als herrschaftlicher Diener
London, auch Paris und Wien,
Nette Städte — es geht nicht drüber,
Doch es giebt nur ein Berlin!

Beide.
'giebt nur a Kaiserstadt!
sie } giebt nur ein Wien }
er } nur ein Berlin. }

Karoline
Wien's Fiaker, — diese Schnelle,
Wenn ein Gast wo hin begehrt;
Gieb ein Trinkgeld gleich zur Stelle,
Haut der Kutscher flott aufs Pferd!

Anton (spricht). Ei weih!
(Singt.) In Berlin nimmt die Behörde
Oft den Droschkenkutscher vor,
Weil er meist, statt auf die Pferde
Haut den Fahrgast über's Ohr!

Beide.
's giebt nur a Kaiserstadt u.

Caroline.
Groß steht da die Wiener Börse
Daß das Auge d'ran sich labt,
Und vielleicht noch größer wär sie,
Hätt' sie nicht Malheur gehabt.

Anton (spricht). So ist es!

(Singt.) Welch' ein Bau, welch' stolzer Kühner!
 Daß das Herz in Leibe lacht,
 Gleichet uns're B'ör' der Wiener
 Bloß daß uns're nicht so fracht.
 Beide.
 's giebt nur a Kaiserstadt.

Karoline.

Wiener Bauten — eine Freude
 Die Ringstraße anzusehn;
 So das Parlamentsgebäude
 Wird z. B. wunderschön!

Anton (spricht). Spas!

(Singt.) Unser Reichstagshaus pentêtre
 Bei Porzlanfabrik erhebt,
 Damit unser Reichstag später
 D'd'ntlich in's Geschirre geht!
 Beide.
 's giebt nur a Kaiserstadt u.

Caroline.

Daß ich's richtig stets ermesse,
 Bin politisch orientirt,
 Lese ich die freie Presse,
 Die bei uns in Wien florirt.

Anton (spricht). Faul!

(Singt.) Danke schön — ergebner Diener
 Freie Presse — leer Geschwäg,
 Dafür haben wir Berliner
 Unser neues Preßgesetz!
 Beide.

's giebt nur a Kaiserstadt u.

(Beide ab.)

3. Scene.

Schacht. Johanna. Lieutenant.

Schacht (Promenadentracht).

Jetzt muß ich in die Stadt. Aber wie gesagt, lieber
 Joseph! ich muß die Sache endlich in's Reine gebracht
 sehen! Das, so wie die Ausstellung waren die Veranlassung
 meiner Herreise — und was Johanna betrifft — —

Johanna.

Papa, von mir ist ja gar nicht die Rede, sondern vom
 Vetter Joseph und seiner Zukunft.

Schacht

(gibt dem Lieutenant ein heimliches Zeichen des Einverständnisses).

Merkst Du was? (Laut.) Ja Josef, Du mußt einen Entschluß fassen und das bald, und wenn Du mein Grubenvorwalter werden willst, so mußt Du Deinen Abschied aus der Armee nehmen. Ich brauche einen Verwalter — und am liebsten einen aus meiner Familie.

Lieutenant.

Ich bin für dies Anerbieten auch sehr dankbar, aber ich nähre Liebe für meinen Beruf . . . und seit ich die Kriege mitgemacht habe, hat sich diese Neigung eher vermehrt als vermindert.

Johanna.

Das gefällt mir von Dir, Vetter!

Schacht

(stößt ihn mit dem Ellenbogen).

Hörtest Du's? . . . Das gefällt ihr, sagte sie! (Nimmt ihn bei Seite und spricht vertraulich mit ihm.) Ueberlege Dir's reiflich, Ich gebe mich nicht eher zufrieden, bis Ihr ein Paar seid. . . . Batjäm Teremträtträ, soll das ein Fest werden!

Johanna

(die sich indessen dem Bureau genähert hat, froh überrascht.)

Wieder frische Blumen. . . . Ich begreife nicht! . . .

Schacht (wie oben).

Ich lasse Euch jetzt allein! Sprich mit dem Mädel und mach' ein End' in der Sache!

Lieutenant.

Ja . . . aber ich möchte mir nicht gerne einen Korb holen.

Schacht.

Du und einen Korb holen! Teremträtträ — ist gar nicht möglich! Hoffe daß Alles in bester Ordnung ist, wenn ich zurückkehre! (Laut.) Adieu so lange, Kinder!

Johanna.

Adieu, Papa! Geht der Vetter auch mit?

Schacht.

Nein er bleibt, um Dir Gesellschaft zu leisten.

Johanna (kurz und gleichgiltig).

Ah so!

Schacht (zum Lieutenant).

Wie sie sich freut, mit Dir allein zu sein! (Streichelt ihr die Wange). Gehe! Das freut Dich! — Ja, ja! (Laut.) Adieu — ich fahre jetzt zur Ausstellung! (Für sich.) Brächtiger Mensch, das ist so ein Mann für meine Tochter!

(Geht durch den Hintergrund ab.)

4. Scene.

Johanna. Lieutenant.

Lieutenant (für sich).

Das Beste wird sein, ihr Alles zu sagen.

Johanna

(bei Seite, das Bouquet betrachtend).

Wenn ich mich doch dem Vetter anvertrauen dürfte —

Lieutenant (für sich).

Nur Muth! — (laut.) Liebe Cousine, sag' mir aufrichtig, magst Du mich leiden?

Johanna.

Soll ich das ganz aufrichtig sagen?

Lieutenant.

Ja, wie eine Beichte!

Johanna.

Huh, wie feierlich! . . . Nun denn, ja, als Vetter mag ich Dich sehr gerne!

Lieutenant.

Aber nicht als etwas mehr . . . nicht als Freier vielleicht?

Johanna.

Nein, Gott behüte mich!

Lieutenant.

Danke! . . . das war fast zu aufrichtig!

Johanna.

Du wolltest es ja so.

Lieutenant.

Nun ja! . . . Du willst Dich also nicht verheirathen?

Johanna.

Mit Dir? Gott behüte mich!

Lieutenant.

Aber mit einem Andern?

Johanna.

Das habe ich nicht gesagt.

Lieutenant.

Aber gedacht! — Das paßt übrigens ganz vortreflich — denn ich liebe auch eine Andere und würde mich unter keinen Umständen mit Dir verheirathen.

Johanna (eilt in seine Arme).

Ach, Du bist reizend, Vetter! Du liebst eine Andere! Wer ist es?

Lieutenant.

Fanny . . . des Professors Tochter!

Johanna.

Die böse Fanny? davon hat sie mir kein Wort gesagt, bevor sie reiste.

Lieutenant.

Das wagte sie wohl nicht . . . denn ihre Mutter ist gegen unsere Verbindung, seit sie von Deinem Papa gehört hat, daß ich sein Schwiegersohn und Grubenbesitzer werden soll!

Johanna.

Ja, sie will durchaus einen Lieutenant für Fanny!

Lieutenant.

Aber wer ist es, der Gnade vor den schönen Augen meiner Cousine gefunden hat?

Johanna (verlegen).

Sieh, Better ich kann eigentlich nicht sagen, daß ich Liebe . . . aber ich interessire mich für einen jungen Sachsen, den ich im Prater sah, dort leistete er uns gestern einen großen Dienst, denn Papa war nahe daran, von einem Herrn übergeritten zu werden, als der junge Mann ihn am Arme ergriff, und ihn aus dem Bereiche der Gefahr brachte.

Lieutenant.

Ah so! der ist's! Dnfel sprach mit viel Wärme von ihm.

Johanna.

Das verdient er auch . . . denn es ist etwas Lebensfrisches und Schnelles in seinem ganzem Wesen, — auch hat er einen vorzüglichen Geschmack für Blumen.

Lieutenant

(mit einem Blick auf das Bouquet).

Aha! ich verstehe! . . .

Johanna.

Ich möchte gern, daß Papa etwas für den jungen Mann thue . . . aber ich wage es nicht, ihm etwas davon zu sagen . . .

Lieutenant.

Ich hab's! Er kann mich vielleicht als Grubenverwalter ersetzen! — Wenn man nur wüßte, wo er wohnt.

Johanna (schelmisch).

O es ahnt mir, daß es ganz in der Nähe ist . . .

5. Scene.

Die Vorigen. Krug. (Dann) Hofer.

Krug

(tritt aus der zweiten Thür links, um auszugehen, bleibt aber, als er Johanna gewahrt, entzückt stehen, für sich).

O! wie schön ist sie!

Johanna (ihn gewahrend).

Ah! . . .

Hofer (von rechts).

Zum Teufel! Sie ist nicht allein!

Lieutenant

(Der Johanna's Ausruf gehört hat, bemerkt, daß Hofers Thür geöffnet wird und dreht sich nach rechts.)

Ein junger Mann, — ist er's vielleicht?

Krug (bei Seite).

Wer mag der junge Militair sein? Ist es ein Rival, dann dreh' ich ihm den Hals um!

(Verbeugt sich vor Johanna und geht.)

Johanna (für sich).

Ich irrte mich also nicht . . . er wohnt hier! (Gewahrt Hofer.) Ah ein Fremder! (Leise zum Lieutenant.) Lieber Vetter, er ist nicht fern . . . und Du kannst jetzt leicht seine Adresse erfahren! (Ab links.)

Hofer (ihr nachblickend).

Famoses Mädchen!

6. Scene.

Lieutenant. Hofer.

Lieutenant (für sich).

Nicht fern! Das glaube ich, wenn er neben mir steht! (Laut.) Mein Herr, obgleich ich nicht die Ehre habe, Sie zu kennen, so erlauben Sie mir vielleicht eine Frage?

Hofer.

Fragen Sie nur frisch weg, mein Herr!

Lieutenant (bei Seite).

Das ist ja ein Baier und sie behauptete, es sei ein Sachse. (Laut.) Kennen Sie die Dame, die so eben das Zimmer verließ?

Hofer.

Nein, aber ich kann nicht leugnen, daß ich gern ihre Bekanntschaft machen möchte!

Lieutenant.

Sie ist meine Cousine!

Hofer.

Ihre Cousine! Das ist ja ganz vortrefflich! und nicht wahr, Sie versagen mir nicht den Dienst, mich ihr vorzustellen?

Lieutenant.

Gewiß nicht, um so weniger, als sie vorhin von Ihnen gesprochen hat.

Hofen (geschmeichelt).

Sie hat von mir gesprochen?

Lieutenant.

Ja freilich, kommen Sie und seien Sie überzeugt davon, daß Sie willkommen sind.

Hofer.

Ah, sehr verbunden. (Bei Seite.) Wie herrlich, die Bekanntschaft des jungen, wunderschönen Mädels zu machen.
(Sie gehen in Schachs Zimmer.)

7. Scene.

Karoliue. (Dann) Anton.

Karoline

(auftretend mit Kaffeegeschirr, ein paar Stiefeln, mehreren Zeitungen und diversen andern Gegenständen).

So, da hab' ich Alles! Zuerst den Kaffee für den Herrn aus Baiern. (Geht an Hofers Thür, öffnet, sieht hinein.) Wie — schon ausgegangen? da will ich erst — (Es klingelt von außen.) Ach das ist der Sachse! (Will zu Krugs Thür.) Der will gewiß seine Zeitung haben! (Es klingelt von der andern Seite.) Den Zug kenn' ich, der kommt aus Ungarn! Der klingelt nach seinen Stiefeln! (Gilt wieder zur entgegengesetzten Thür. Läuten von allen Seiten zugleich.) Ach mein Gott, wen soll ich nun zuerst bedienen?

Anton

(eilt mit Reisetasche durch die Mitte, wirft dieselbe zur Erde, sinkt erschöpft auf einen Stuhl).

Ich kann nicht mehr!

Caroline (erschrocken).

Was hast Du denn?

Anton.

Einen Prinzen!

Caroline (entsetzt).

Jesus und Maria und Joseph!

(Läßt Kaffeegeschirr, Stiefeln, kurz Alles zur Erde fallen.)

Anton.

Na sei so gut! Ein Prinz aus Sachsen, eben mit Courierzug angekommen! Deffne die Thür neben dem Baiern!

Caroline (die Sachen aufsuchend).

Noch Einer! Höre, das läßt sich der Münchener nicht gefallen!

Anton (droht).

München soll ja stille sind, und nicht immer aufmucken, sonst giebt's mal nächstens Haue! (Deutet auf die Mittelthür.) Da ist er schon!

8. Scene.

Vorige. Prinz.

(Prinz kommt mit vielem Gepäck durch die Mitte bis vor, wo Karoline und Anton ihn in die Mitte nehmen und während des folgenden Dialogs ihm abwechselnd die Sachen abnehmen und die er ihnen dann immer wieder aus den Händen nimmt.)

Prinz (mit Gepäck).

Ah, da sein Sie ja, mein gutes Thierchen! Ergebenster Diener!

Anton.

Ich bin Ihnen immer vorangeeilt, um Alles in Ordnung zu bringen.

Prinz.

Ei ja, und ich bin Sie immer langsam nachgegangen! Das heißt, ich fürchtete erst, es könnte bei Ihnen zu theier sein und erkundigte mich erst unten nach Sie. Aber unten sagte man mir, Sie vermietthen Zimmer, die Ihnen nicht gehören. Da dachte ich, der is gewiß billiger als die andern, da er die Zimmer stiehlt!

Anton (bei Seite).

Scheint ein lumpiger Prinz zu sein!

Prinz.

Was kostet's denn die Woche?

Anton.

Dreißig Gulden mit Aufwartung.

Prinz.

Ei herrjemineh, das ist viel Geld!

Karoline (freundlich).

Mit Bedienung, Euer Gnaden!

Prinz (betrachtet sie).

Ei, ein hübsches Mädchen! Ist diese Jungfer die Bedienung?

Karoline.

Zu Befehl, Euer Gnaden!

Prinz

(sie um die Taille fassend).

Dann ist dreißig Gulden nicht zu viel! (Ihr die Wangen streichelnd.) Wir werden noch recht gute Freunde werden! Mein Schnudrichen!

(Mit Caroline, die ihm vorangeht, in's zweite Zimmer rechts.)

9. Scene.

Anton

(zeigt auf die verschiedenen Thüren).

Ungar, Baiern, Sachsen — ganz Deutschland ist bei mir vertreten, um die Ausstellung zu sehen! Wenn sie nur Wien befriedigt verlassen werden. Der Ausstellung fehlt noch Manches!

Couplet.

Die Länder und Städte sich alle bemü'n,
So Dieses und Jenes zu schicken nach Wien,
Doch Mancherlei noch existirt in der Welt,
Was, glaub' ich, noch hier auf der Ausstellung fehlt!
Ja schauen wir um uns, so hier oder da,
So kommt alsogleich der Gedanke uns nah,
Es hat Dies und Jenes wohl jegliche Stadt,
Woran man noch sehr Vieles auszustell'n hat!

Betrachten die Trachten der Männer wir wo,
So wechselt die Mode mal so und mal so,
Der beste Rock ist, mein' ich, einfach und schlicht,
In Mecklenburg aber meint Einer das nicht!
Der meint, und 's ist möglich, daß er es versteht;
Nur der Rock paßt gut, den man selber sich näht!
So'n Rock, der höchst selbst ist genäht in Schwerin —
Warum schickt man nu den nicht zur Ausstellung hin?

Als gegen uns Frankreich sich feindlich gefehrt,
Wie hat sich die Presse da herrlich bewährt,
Begeisterung hat ihr die Feder geführt,
Der Dank der Nation uns'rer Presse gebührt!
Der Dank kam zwar spät, doch er kam doch heran,
Ein Preßgesetz meldete jüngst sich hier an.
So herrlich entworfen, so frei und so kühn —
Warum schickt man denn das nicht zur Ausstellung hin?

Nachdem wir gekämpft und nachdem wir gesezt,
Und Elsaß und Lothringen wieder gekriegt,
Seh'n wir die Regierung sich emsig bemü'n,
In Liebe die Neudeutschen an sich zu zieh'n.
Nur Sonnemann steht das im Reichstag nicht ein
Und waqt's auszusprechen noch laut obendrein.
Spräch' so in Paris er wie hier in Berlin,
Sie schickten sogleich ihn zur Ausstellung hin?

Es klagte mir neulich ein Freund aus Berlin:
 Es wär' auf Besuch ein ganz Fremder bei ihm,
 Der garnicht Bescheid weiß mit jeglicher Sitt',
 Und brachte 'ne Menge Schmarozer noch mit!
 Sie kennen kein Schnupstuch, sie kennen kein Bett,
 Beschmutzen die Wände, besudeln's Parkett.
 Ei schrieb ich: das wäre nu jarnichts für Wien!
 Schickt uns die nur jarnicht zur Ausstellung hin!
 (Ab durch die Mitte.)

10. Scene.

Johanna. Lieutenant. Hofer (von links). Dann Prinz.

Lieutenant (steht hinaus).

Nein, es ist Niemand hier! Wir können hier eintreten!

Hofer.

Ich war es also nicht, den Fräulein eigentlich zu sehen
 hoffen?

Johanna.

Wenn ich aufrichtig sein soll: Nein!

Lieutenant.

Lieber Freund, das war ein Mißverständnis von mir,
 denn wie Sie hören, meinte meine Cousine eine ganz andere
 Person.

Hofer.

Dann bitte ich Sie nochmals um Vergebung — —

Prinz

(in Hemdärmeln, in Morgenschuhen, ein Paar Stiefeln in der Hand,
 tritt leise auf, kommt bis zu Johanna vor, tupft ihr auf die Schulter).

Herrse, mei gutes Thierchen, Sie könnten mir den Ge-
 fallen thun und mir ein Bischen die Stiefeln reine machen.

Johanna

(sieht sich erstaunt um, erblickt Prinz, schreit auf).

Ha! (Schleunig ab in ihr Zimmer, sich die Augen zuhaltend.)

Prinz (erschrocken).

Eijemersch! Das war sie ja gar nicht!

(Gilt mit schnellen Schritten auf ihr Zimmer.)

Hofer (erstaunt).

Wer war denn das?

Lieutenant.

Ein wildfremder Mensch? (Faßt Hofer unter.) Dahinter
 müssen wir zu kommen suchen. (Beide ab in Prinz's Zimmer.)

11. Scene.

Schacht. Krug (vom Hintergrunde).

Schacht (herzlich).

Nicht wahr, das war ein angenehmes Zusammentreffen! Aber weshalb haben Sie mich bisher nicht aufgesucht? — Ich habe es ja nur Ihnen zu verdanken, daß ich noch meine Arme und Beine habe.

Krug.

O, ein Zufall, nicht des Dankes werth. Aber wie befindet sich Ihre Fräulein Tochter?

Schacht.

Danke, gut! — Aber, junger Freund, wo wohnen Sie denn?

Krug.

Hier im Hause.

Schacht.

Hier im Hause? Sonderbar! In Wien ist es nicht modern, seine Nachbarn zu kennen. — Na, das ist ja hübsch, daß Sie hier wohnen, da können wir uns ja alle Tage treffen, wenn Sie wollen.

Krug.

Das wird mir ein großes Vergnügen sein, wenn Sie erlauben!

Schacht.

Also, junger Freund, Sie sind Zeitungsreferent?

Krug.

Ich mußte an den praktischen Weg denken — ich bin zu arm, um mich länger bei der Universität aufhalten zu können.

Schacht.

Da gäbe es ja für mich eine Gelegenheit, einen Theil meiner Schuld abzutragen.

Krug.

Ich habe Sie nicht gerettet, um dafür bezahlt zu werden.

Schacht.

Nehmen Sie es dann als eine Anleihe von mir an.

Krug.

Ich bin Ihnen schönstens verbunden; ich leihe nie Geld, wenn ich nicht weiß, daß ich es zurückerstatten kann!

Schacht

(reicht ihm die Hand).

Nun, wollen Sie meine Freundschaft in Tausch, für den Dienst, den Sie mir geleistet, annehmen?

Krug (ergreift seine Hand).

Das will ich.

Schacht.

Und wollen Sie mit mir hineingehen, und meine Tochter kennen lernen?

Krug (erfreut).
Ja, gern!

Echacht
(nimmt ihn unter'n Arm).
So kommen Sie! (Für sich.) Prächtiger Mensch! Das
wäre so ein Mann für meine Tochter!
(Beide durch die Thür links ab.)

12. Scene.

Anton. Lieutenant (vom Hintergrunde).

Lieutenant
(führt Anton, am Ohr haltend, herein; dieser widerstrebt).
Keine Ausflüchte! Sprich jetzt offen und ehrlich, welches
Spiel Du hier zu treiben wagst?

Anton.
Die Wahrheit, so klar wie Quellwasser, lieber, guter
Herr Lieutenant! (Für sich.) Wie soll ich ihn nur täuschen?
Na warte! (Laut.) Sehen Sie, der Baier ist mit der Frau
Professorin verwandt — das heißt, entfernt, und da konnte
ich ihn doch nicht fortschicken, als er gestern hier ankam.

Lieutenant.
Verwandt mit ihr? Unfsinn?

Anton.
Ja, er erzählte es mir gestern Abend, als er ankam!
Seine Mutter und der Vater der Frau Professorin waren
Zwillinge, sagte er.

Lieutenant.
Aber er ist ja Baier und sie ist Oesterreicherin!

Anton (sehr schnell).
Ja, ganz richtig, der Vater bairisch und die Mutter
österreichisch, und daher wurde der eine Zwilling bairisch
und der andere österreichisch. Später verheirathete sich dann
der bairische Zwilling mit einer Baierin und der österreichische
mit einer Oesterreicherin, und auf diese Weise wurde der
Vater der Professorin Baier und der Vater des Baiern
Oesterreicher — nein, der Vater der Professorin wurde,
nein — das ist so verwickelt, daß ich mich selbst nicht zu-
rechtfinden kann!

Lieutenant.
Anton, Du bist ein großer Spitzbube!

Anton.
Glauben der Herr Lieutenant das nicht. Nein, was
die Ehrlichkeit betrifft, so kann ich versichern —

Lieutenant.

Und was ist's mit dem Sachsen?

Anton.

Den konnt' ich nicht abweisen, das ist ja ein Prinz!

Lieutenant.

Heißt Prinz — Schaffkopf!

Anton.

Prinz Schaffkopf? — Komischer Name!

Lieutenant.

Keine Redensarten! Wie kamst Du dazu, den aufzunehmen? (Pakt ihn beim Ohr.) Gestehe, was macht er hier?

Anton (ängstlich).

Ja, das soll ein Geheimniß sein! Aber ich denke mir meinen Theil. Er ist hierher gekommen, um ein neues Gewehr hier einzuführen, denn ich hörte gestern, daß gleich nach der Ausstellung die ganze österreichisch-ungarische Armee von hinten geladen werden soll. — Und so werden der Herr Lieutenant begreifen, daß, wenn ein solcher Mann kommt und bei'm Professor wohnen will, ich ihm doch nicht die Thüre zeigen darf, nicht wahr!

Lieutenant.

Und weiter hast Du keine Zimmer an Andere vermietet?

Anton.

Nein, Gott bewahre!

(Krug nieset drinnen.)

Lieutenant.

Was war das?

Anton (für sich).

Oi der Teufel! (Laut, indem er nieset.) O, ich habe solchen Schnupfen.

Lieutenant.

Aber mir schien es, als kam es von da drinnen.

Anton.

Ja, da ist ein starkes Echo an der Thür!

Krug

(zur Thür links hinausrufend).

Schicken Sie uns das Mädchen heraus!

(Schlägt die Thür zu.)

Lieutenant

(faßt Anton bei dem Ohr).

Ist das auch ein Echo?

Anton.

Nein, das ist ganz was Anderes, das ist — das ist —

Lieutenant.

Ich werde mich selbst überzeugen, was es ist, Du Galgenstrick! (Ab links.)

13. Scene.

Anton. (Dann) Karoline. (Später) Prinz.

Anton (sinkt auf einen Stuhl).

Ich bin todt!

Karoline (von links).

Anton!

Anton (eilt zu ihr).

Was willst Du?

Karoline (zitternd).

Ein Brief!

Anton (nimmt ihn, erschrocken).

Des Professors Handschrift! (Erbricht ihn.) Die Frau Professorin hat gewiß ihren Chignon vergessen!

Anton (liest).

„Meine liebe Karoline. Ich benachrichtige Dich hiermit, daß unvorhergesehene Ereignisse uns veranlassen, sogleich zurückzukehren. (Prallt zurück.) Jetzt kommt der kleine Krach!

Karoline (sinkt auf einen Stuhl).

Ich falle um!

Anton (liest).

„Und hoffe ich, wenn Alles gut geht, am Sonnabend den 19. dieses Monats in Wien mit meiner Frau einzutreffen. Sei mit Anton zum Empfange auf dem Bahnhofe. Ich hoffe, die Zimmer sind in Ordnung.“ (Laut, indem er rathlos den Brief fallen läßt.) Das will so viel sagen als heute.

Karoline (erhebt sich).

Was sagte ich? — Aber Du wolltest mir nicht glauben!

Anton.

Wer konnte auch so etwas glauben?

Karoline.

Ich verliere meinen Dienst!

Anton.

Und ich komme mit der Polizei in Berührung!

Karoline.

Wir müssen die Reisenden sofort kündigen!

Anton.

Ja, sie müssen sofort ziehen — ohne Kündigungsfrist! Es ist doch zu merkwürdig; aber es ruht ein Unglücksstern über dieser Ausstellung.

Prinz

(mit einer Flasche, aus seiner Thür).

Darf ich Sie um etwas Wasser bitten, Karolinchen?

Anton (springt auf, wüthend).

Raus!

Prinz.

Wie?

Anton.

Sie müssen ziehen!

Prinz.

Aber warum denn?

Anton.

Die Kinderpest ist hier ausgebrochen — die könnte Ihnen gefährlich werden!

Prinz

(schnell ab, indem er spricht).

Der ist verrückt geworden! Ich ziehe nicht! (Ab.)

(Es wird dunkel. — Starres Klingeln.)

Anton und Karoline *à tempo*).

Da sind sie schon!

Karoline.

Ich verschwinde! (Schnell ab.)

Anton (allein).

Zaghaftes Weibervolk! Jetzt räume ich die Wohnung von den Fremden. (Steckt ein Streichholz an, greift nach einem Zeitungsbogen und entzündet ihn, tritt dann gleich die Flamme aus, schreit.) Feuer! Hülfe!

14. Scene.

Anton. Schacht. Krug. Johanne. Lieutenant. Prinz.
Hoser (aus den verschiedenen Thüren stürzend, theilweise schon in komischem Nachkostüm).

Alle.

Wo brennt's denn?

Anton.

Unter uns! Riechen Sie nichts?

Schacht.

Bah, es riecht fengerig!

Anton.

Das Parterre brennt, die Treppe auch — folgen Sie mir, ich rette Sie durch die Hintertreppen! (Für sich.) Jetzt sperre ich sie im Hofe ein und werde sie so vorläufig Alle los! (Schnell ab durch die rechte Mittelthür, gefolgt von Prinz, Hoser.)

Johanna (ängstlich).
O mein Gott — Feuer!

Krug.
Fürchten Sie nichts, mein Fräulein, ich trage Sie durch die Flamme! (Nimmt sie in seine Arme und führt sie halbtragend hinaus.)

Schacht
(ihnen folgend, zum Lieutenant).
Ein prächtiger junger Mann — (Für sich.) Das wäre so ein Mann für meine Tochter!
(Alle ab, Anton folgend.)
(Kleine Pause, während welcher das Vorspiel zum folgenden Entrée-
lied beginnt.)

15. Scene.

Qualm, Feodora, Fanny (vom Hintergrunde, gefolgt von einem Dienstmann, bepackt mit Handtaschen, Gutschachteln und Reisezeug).

Gesang.

In der Heimath ist es schön,
Brauchen drum nicht fortzugeh'n!
Sind auch gar nicht weit gekommen,
Hab'n den Rückweg gleich genommen;
Wozu in die Fremde geh'n?
In der Heimath ist es schön!

Qualm
(bezahlt den Dienstmann, dieser geht durch die Mitte ab.)
Unbegreiflich, uns am Bahnhofe nicht zu erwarten!

Fanny.
Sollten sie unsern Brief nicht erhalten haben?

Feodora.
Das werden wir ja gleich hören. (Ruft). Caroline!
(Ab in Hofers Zimmer rechts.)

Fanny (ruft).
Anton! (Ab in Prinz's Zimmer; Mittelhür.)

Qualm.
Vielleicht ist Anton in meinem Bibliothekzimmer — (geht Thür links ab.)
(Man hört hinter der Scene alle drei laut „ha!“ schreien — dann stürzen alle drei gleichzeitig vor, Qualm hat eine Grinoline, Feodora ein paar Hosen, — Fanny ein paar Kanonensilefeln, die sie entsetzt in die Höhe halten, a tempo ausdrufend:
Was ist das?!

(Halten die 3 Gegenstände zitternd in die Höhe, so daß man diese stück
hin- und herbewegen sieht).

Frau! *Qualm* (zitternd).

Mann! *Feodora* (zitternd).

Qualm.
Ich glaube, es ist was Weibliches bei mir im Zimmer
Feodora.

Bei mir auch — aber was Männliches!

Frau! *Qualm.*

Mann! *Feodora.*

Qualm.
Ich denke an eine Möglichkeit, — sollten wir nicht
während unserer Abwesenheit umgezogen sein?

Feodora.
Ich glaube, Du bist nicht recht gescheidt! Es sind ja
unsere Möbel!

Qualm.
Ja so — dann sind's Diebe! Schnell zur Polizei!
(Die Grinoline hochhaltend, schnell ab durch die Mitte, gefolgt von
Feodora).

Fanny.
Ich muß wissen, wie das zusammenhängt.
(Schnell ab links.)

16. Scene.

Anton. (Dann) *Caroline.*

Anton (durch die Mitte rechts).
So — ich habe sie Alle im Hof vom Nebenhause ein-
gesperrt! Da können sie nur das Feuer abwarten!

Caroline (auftretend).
Mein Gott, Du stehst noch da und sollst die Herrschaft
vom Bahnhof abholen?

Anton (sehr ruhig).
Wo steht das geschrieben?

Caroline.
Im Briefe!

Anton (immer sehr ruhig).
Welcher Brief?

Caroline.
Aber mein Gott, der Brief, der heute ankam!

Anton.

Weiß von keinem Briefe.

Caroline (für sich).

Maria und Joseph, wenn er verrückt geworden wäre!

Anton.

Hast Du einen Brief bekommen?

Caroline

(nimmt einen Brief aus dem Busen).

Ja freilich, hier ist er ja!

Anton

(nimmt ihn und zerreißt ihn).

Du hast keinen Brief bekommen, — folglich weißt Du gar nicht, daß die Herrschaft nach Hause kommt — und das Uebrige überlasse mir!

Caroline.

Ja, aber lieber Anton, das geht doch nicht!

Anton.

Lauf in Dein Zimmer, binde Dir ein Tuch um den Kopf, und habe in fünf Minuten furchtbare Zahnschmerzen!

Caroline.

Ja aber —

Anton.

Du hast Zahnschmerzen, habe ich gesagt und red'st kein Wort, was man Dich auch fragt.

Karoline (zögernd).

Aber lieber Anton —

Anton (drängt sie hinaus).

Zahnschmerzen! Und kein Wort reden! (Hat sie hinausgedrängt; — Geräusch hinter der Scene). So — es war die höchste Zeit!

17. Scene.

Anton, Dualm, Feodora, (gefolgt von Sicherheitswächtern, die unter melodramatischer Musikbegleitung mit vorgestreckten Waffen vorsichtig durch die Mitte eintreten und sich im Hintergrunde aufstellen.

— Dann Fanny und Karoline.

Anton (Dualm erblickend, schreit).

Es spukt! Weichet von mir, Ihr unreinen Geister!

Dualm (erfaßt seinen Arm).

Siehst Du Gespenster? Wir sind es ja!

Fanny

(führt Karoline herein, die den Kopf verbunden hat.)

Wie siehst Du denn aus?

Karoline (jammernd).

Ach meine Zähne!

Anton (betrachtet Dualm).
Der Herr Professor ist also kein Geist?
Dualm.

Nein, Du Esel!

Anton.

Esel? Jetzt erkenne ich Sie wieder. (Zu Feodora). Und die Frau Professorin ist kein Gespenst?

Feodora

(wütend giebt ihm eine Ohrfeige).

Nein, da hast Du den Beweis!

Anton (hält sich die Wange).

Die erste Schwalbe in diesem Sommer! Jetzt fühle ich mich beruhigt! Herrgott, wie hat mich die Herrschaft erschreckt!

Dualm

(hält ihm die Crinoline vor).

Was hat das hier zu bedeuten?

Anton (unschuldig).

Eine Crinoline! Aber wo in aller Welt kommt die Herrschaft so plötzlich her?

Dualm.

Das geht Dich nichts an! Antworte!

Feodora.

Ja, antworte sogleich! — (Schüttelt Karoline). Hast Du unsern Brief nicht erhalten.

Karoline.

Nein! — Au, au, meine Zähne!

Dualm.

Wie hängt das mit den Zimmern zusammen?

Anton.

Das ist doch merkwürdig, daß eine solche Badereise solche Folgen haben kann! — Aber ich weiß, wie es dem Stadtrath erging — wo ich mal im Dienst war, er verlor in Tepliz den Verstand — und später konnte er sich nicht erinnern, jemals welchen gehabt zu haben!

Dualm.

Was sprichst Du da, Kerl!

Anton.

O, das ist doch Jammersehade, daß die gnädige Herrschaft das Gedächtniß verbadet hat!

Die Frau

(dringt auf ihn ein).

Das Gedächtniß? — Höre jetzt, Anton — —

Anton (retirirt).

Ja, wohl höre ich, liebe Frau Professorin! — Aber daß sich die Herrschaft nicht mehr erinnert, wie sie mich bat,

während der Ausstellung die Zimmer zu vermietthen, das scheint mir doch sehr sonderbar!

Dualm.

Haben wir Euch gebeten, die Zimmer zu vermietthen?

Die Frau.

Ach, das ist ja schrecklich!

Fanny (für sich).

Dahinter steckt ein Schelmenstück!

Anton.

Ja, da ist Karoline ein lebender Zeuge! — Karoline, sagte nicht der Herr Professor bei der Abreise, daß wir die Zimmer vermietthen sollten, wenn die Leute gut bezahlten?

Karoline.

Ja, gewiß sagten sie das — au, au! —

Anton.

Ich weiß es, als wär's gestern gewesen! Da stand der Herr Professor, wo Sie jetzt stehen — und nahm 'ne Prise — und schnäuzte sich — nein! Erst schnäuzte er sich und dann nahm er eine Prise — — war es nicht so, Herr Professor?

Dualm. (nachdenkend).

Ich weiß wirklich nicht —

Anton.

Und die gnädige Frau Professorin hatte den Hut aufgesetzt und den Shawl umgelegt, und sah so fein und vornehm aus wie eine Gräfin. Ich sagte gerade zu Karoline: Es giebt wahrlich nicht viele Herrschaften, wo die Frau vom Hause eine so stattliche Dame ist, — sagte ich das nicht, Karoline?

Karoline.

Ja, das hat der Anton gesagt — au, au! —

Die Frau (etwas milder).

So? — Aber jetzt zur Sache!

Anton.

Und das gnädige Fräulein war sich wie immer gleich — schön wie ein Engel — Jesus Maria, dachte ich: die Eltern sind glücklich zu nennen, die eine solche Tochter haben, dachte ich — sie werden schon einen Schwiegersohn bekommen, der Graf und Baron ist, dachte ich! —

Dualm.

Nun ja! — Weiter jetzt!

Anton.

Ja! Da ging die gnädige Frau hinaus in die Küche und das gnädige Fräulein ging in sein Zimmer, um nach-

zusehen, ob Nichts vergessen sei — und der Herr Professor und ich waren dann eine Weile allein — war's nicht so, Herr Professor?

Qualm.

Sa ja, ich glaube fast — —

Anton.

Sa, als wir nun allein waren, sagte der Herr Professor zu mir: — „Hör' mal, Anton“ — sagte der Professor — mir scheint es ganz unnöthig, daß so viele Zimmer während der Ausstellung unbenutzt bleiben sollen, daher wäre es ganz gut, wenn du die Zimmer indessen vermiethetest, da wir doch den ganzen Sommer im Bade bleiben.

Qualm (setzt sich).

Ich entfinne mich nicht, das gesagt zu haben.

Anton.

Nicht? — und der Herr Professor stand doch da, wo Sie jetzt stehen, (gewahrt, daß dieser sitzt) sitzen, wollt' ich sagen! — und dann sagt der Herr Professor: aber sage nichts zu meiner Frau davon. —

Feodora.

Was sagst du?

Anton (bei Seite).

O weh! — (laut.) Denn siehst du, sagte Herr Professor, ich denke meine Frau und meine Tochter mit neuen hübschen Kleidern zu überraschen, die ich für das Geld zu kaufen gedenke! —

Feodora (milde).

Sagtest du das, du lieber guter Mann?

Fanny (liebt ihn).

Sagte Papa wirklich das?

Qualm.

Sa, ich glaube wirklich, daß ich so etwas Aehnliches gesagt habe.

Anton.

Nun frage ich die gnädige Herrschaft, was ich hätte anders thun können, als dem Befehl des Herrn Professors zu gehorchen? Und das habe ich nach bestem Gewissen gethan, und alle Zimmer an sehr gentile Leute, lauter Ausländer, die voraus bezahlten, vermiethet. — Und nun kommt die Herrschaft wie vom Himmel gefallen, und für alle gehaltenen Mühen und Beschwerden wird man verdächtigt und hat nur Aerger! (Nimmt sein Taschentuch hervor.) Das muß ich gesehen, das ist sehr hart und — und — — Das kränkt mich wirklich tief! (Trocknet sich die Augen.)

Caroline (weint auch).

Ja — au!

Qualm (guimüthig).

Na mein lieber Anton, laß es nur gut sein — Aber daß ich das so ganz vergessen konnte! —

Anton.

Ich kann's auch nicht begreifen! (zuden Sicherheitswächtern.)
Mylords, Ihr seid entlassen! (diese ab durch die Mitte.)

Feodora (zu Qualm).

Du hast uns durch deine grenzenlose Vergesslichkeit in arge Verlegenheit gebracht. — Wäre es nicht der Kleider wegen, würde ich sehr böse sein!

Fanny (leise zu Anton).

Anton, du bist ein großer Schelm, das Lob muß ich dir ertheilen! (ab durch die Mitte.)

Anton (für sich).

Ja, die betrügt man nicht! — Aber das ist einerlei! Jetzt hat der Alte die Schuld und nicht ich! (Will gehen.) (Lärm — erschrickt.) Herrgott, die hat ich ganz vergessen! jetzt kommt der große Krach!

18. Scene.

Vorige. Hofer. Prinz, (bald darauf) Schacht, Krug,
Johanna, Lieutenant.

Prinz

(gefolgt von Hofer, stürzt auf Anton zu, packt ihn.)

Nu hörnse mal, wo is Sie denn eegentlich das Feuer?
(kneit.) Ein Gauner sind Sie!

Hofer, Prinz.

Ja, ein Gauner!

(Beide packen ihn.)

Anton.

Lassen Sie mich los meine Herren. Sehen Sie denn nicht, daß Leute im Zimmer sind?

Hofer (sieht Qualm u.)

O, um Verzeihung, ich sah nicht. Aber dieser Mensch hat uns furchtbar zum Besten gehabt.

Prinz.

Gene halbe Stunde in'n Hof hat er uns gesperrt.

Schacht

(gefolgt von Johanna,) (Arm in Arm mit Dr. Krug) (stürzt herein, sieht sich um.)

Teremtemtem! Wo ist der Kerl?

(erblickt Qualm u.)

Na das nenne ich vom Himmel fallen! Aber ihr kommt gerade recht zur Verlobung meiner Tochter mit einem Sachsen! (führt Krug vor.) Mein neuer Grubenverwalter — ein herrlicher Mensch, paßt prächtig für meine Tochter!

Feodora.

Also nicht Ihr Nefte, der Lieutenant?

Dualm.

Ich verstehe das Alles nicht —

Der Lieutenant

(tritt mit Fanny an der Hand heraus, zu Feodora.)

Wenn Sie meine Gnädige mir gestatten, werde ich die Sache erklären.

Feodora.

Der Lieutenant!

Dualm

(ergreift seine Hand)

Ja, erklären Sie die Sache! — Endlich werde ich Licht bekommen.

Der Lieutenant

(ergreift Hofers Hand).

Hier habe ich die Ehre, Ihnen den Maler Hofer aus München zu präsentiren, — und hier Herrn Prinz aus Dresden!

Prinz (sich verbeugend).

Das heißt, ich bin se kein richt'ger Prinz nich, obgleich ich eben vom Hofe komme.

Dualm (für sich).

Kenne ich alle zusammen nicht! (laut) Sehr angenehm!

Lieutenant.

Und hier Dr. Krug.

Dualm.

Der mein Schwiegersohn und Grubenverwalter wird!

Lieutenant.

Alle diese Herrn haben die Zimmer von Anton gemiethet.

Anton.

Im Auftrage des Herrn Professors!

Feodora (verneigt sich).

Meine Herren! — (zu Dualm). Du bist es, der uns alle diese Leute auf den Hals geschafft hat.

Dualm (gutmüthig).

Ja, liebe Frau, es scheint so, als trage ich allein die Schuld.

Feodora.

So leid es mir thut, so können die Herren hier unmöglich länger wohnen — Denn wir erwarten selbst Freunde zur Ausstellung!

Lieutenant.

Für Aushülfe habe ich bereits gesorgt, indem in demselben Hause, wo ich wohne, drei Zimmer leer sind, welche für die Herren sehr gut passen.

Feodora.

Herr Lieutenant! Sie erweisen uns dadurch einen großen Dienst, und ich weiß in der That nicht, wie wir solche Aufmerksamkeit belohnen können.

Der Lieutenant

(Ihr die Hand küßend).

O, wohl können Ew. Gnaden das, da die Grubenvverwaltung ein Anderer übernimmt!

Feodora

(Fannys Hand in die seine legend.)

Ich bin's zufrieden!

Anton.

Hurrah! zwei Hochzeiten —

(tritt zu Dualm, Caroline vordrehend.)

Und wenn mir der Herr Professor die bereits prae-numerando erhaltene Miethe für die mir gemachten ungerichten Vorwürfe zur Ausstattung gnädigst überlassen, so giebt's gleich eine dritte Hochzeit!

Sch acht.

Meinetwegen! Für Eure treu geleisteten Dienste!

Karoline

(reißt das Tuch vom Kopf).

Adieu Zahnschmerzen!

Anton.

Hurrah! Es lebe die Ausstellung!

Gesang.

Caroline, Anton.

(Melodie, siehe Duett.)

Weltausstellung! 's geht nichts drüber!

Wie's auch erst bedenklich schien —

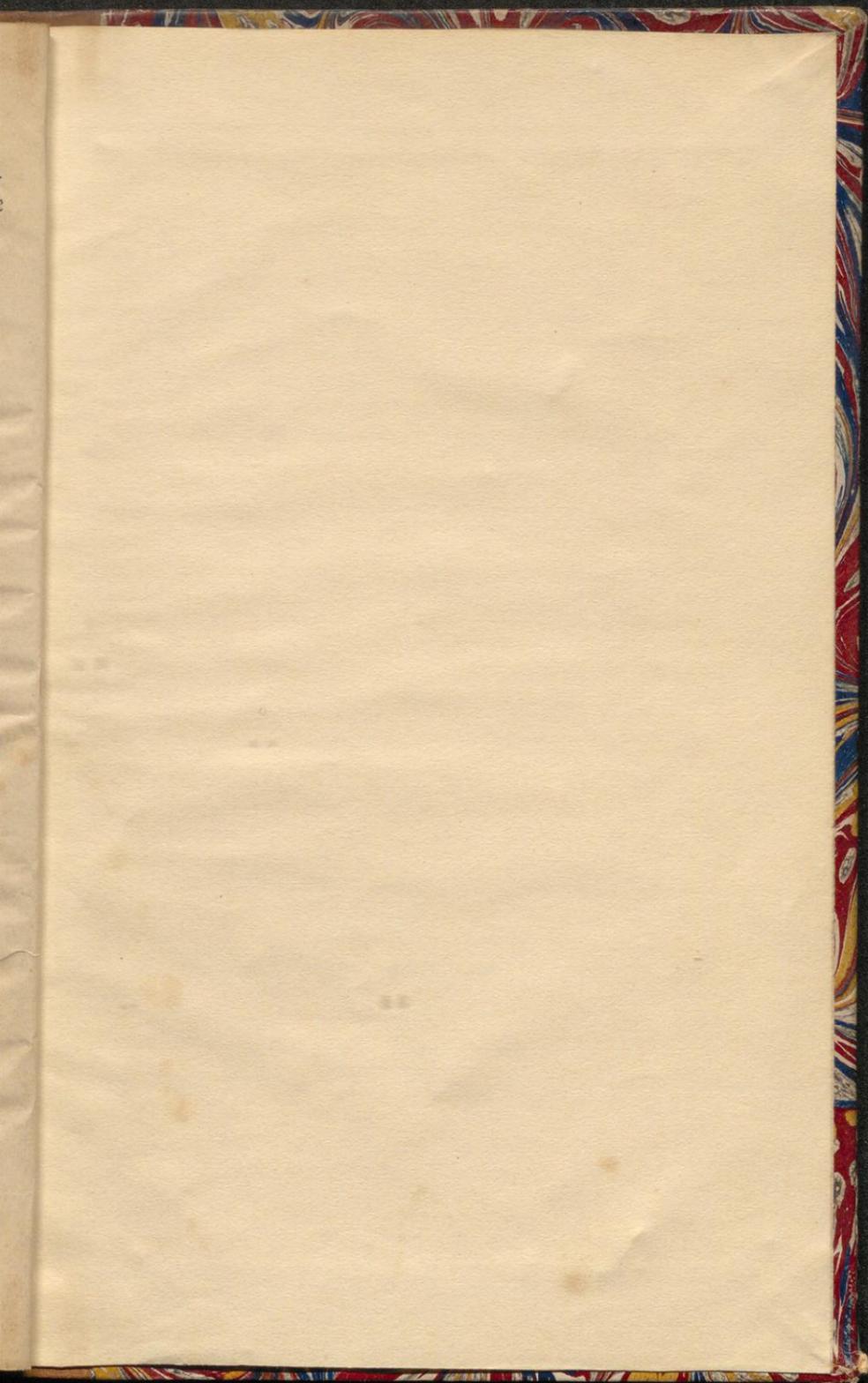
Glücklich zog der Krach vorüber

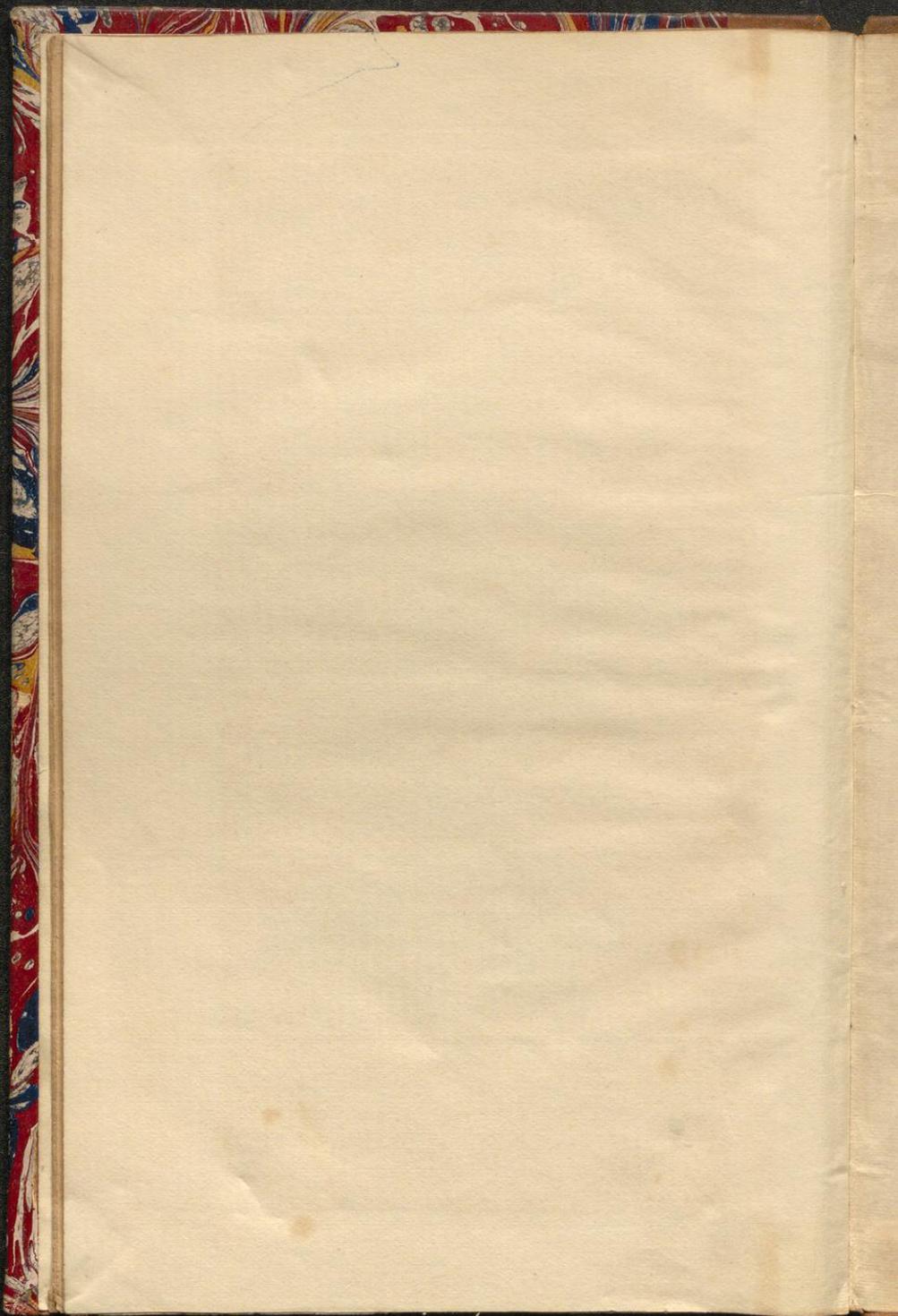
Und vereint Berlin mit Wien!

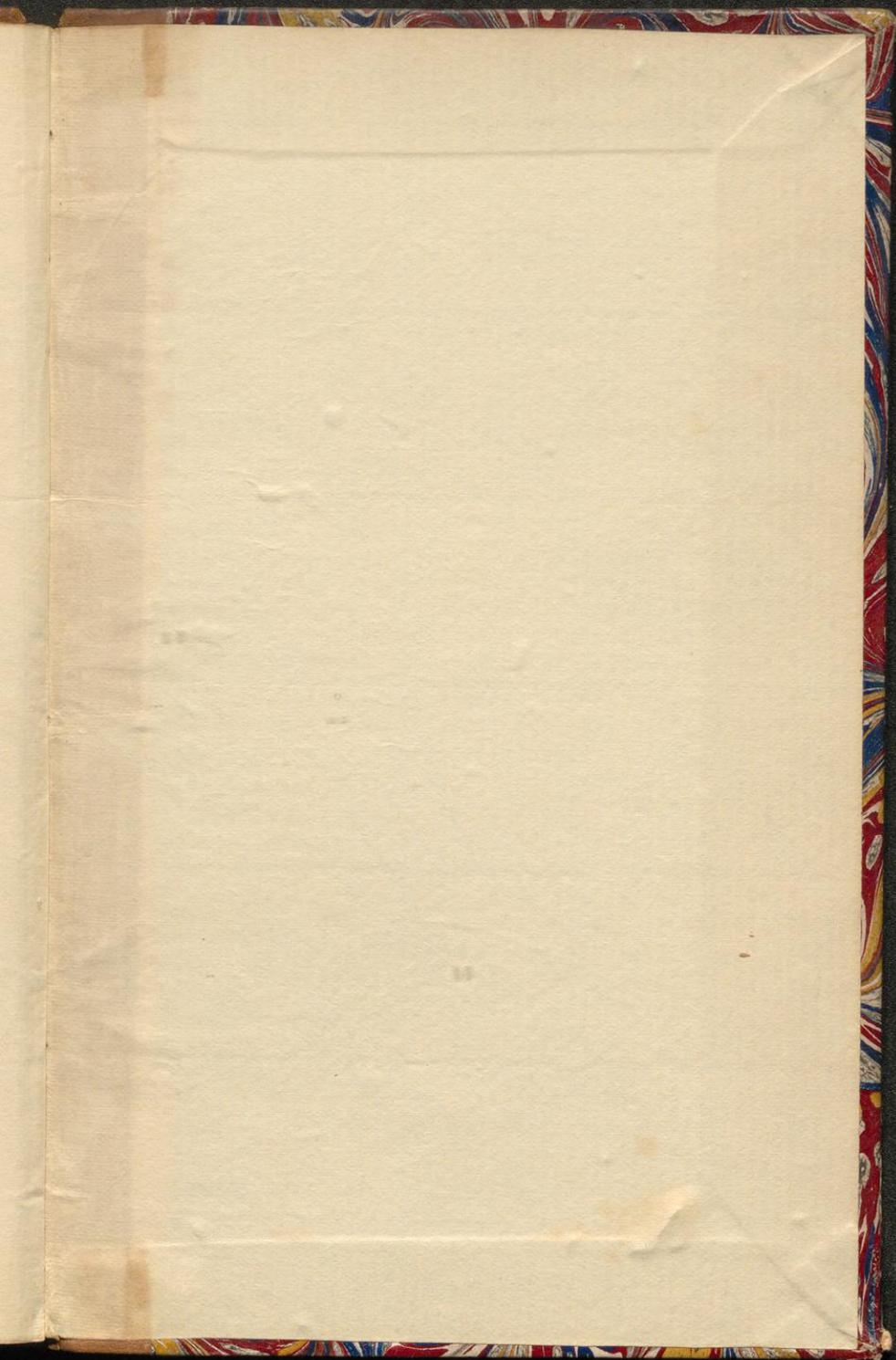
Es giebt nur a Kaiserstadt, nur ein Berlin,

giebt nur ein Wien!

(Der Vorhang fällt.)







WIENBIBLIOTHEK



+QWB746910X